

Auf dem Jakob wachsen Raritäten

Warum ein Halberstädter Unternehmer den Erhalt alter Obstsorten bei Heimburg unterstützt

Der Wernigeröder Arzt Dr. Matthias Bosse pflegt neben seinem Beruf eine zweite Leidenschaft: Mit der Rettung von Streuobstwiesen bewahrt er einen selten gewordenen Lebensraum. Jetzt erfuh das Projekt Unterstützung durch die Halberstädter Business-Unit der Omexom.

Von Gerald Eggert

Heimburg • Das Unternehmen Omexom verlegte im Sommer im Auftrag eines regionalen Energieversorgers ein Mittelspannungskabel im Seitenbereich der B 81 zwischen Pfeifenkrug und Osterholz. Dabei kam es dort zu einer Zufallsbegegnung zwischen Horst Jordan, Leiter der BU Omexom Harz, und Dr. Matthias Bosse, Arzt für Allgemein-, Sucht- und Sportmedizin in Wernigerode.

Der Unternehmer: „Bei diesem Treffen ging es aber nicht um medizinische Fragen, sondern um die Streuobstwiesen, die der Arzt und seine Frau unter anderem auf dem Jakob I und dem Jakob II links und rechts der Bundesstraße 81 bewirtschaften.“ Und: „Die Aktivitäten des ausgebildeten Pomologen, sprich Obstkundler, hatte ich mit Interesse in der

Presse verfolgt und wollte nun vor Ort mehr erfahren.“

Und weil Bosse gerade mit dem Anlegen eines Bewässerungssystems begonnen hatte, fragte Jordan, ob technische Hilfe benötigt werde. Sie wurde es, und so wurde ein Hauptschacht gesetzt und ein rund 400 Meter langer Graben ausgehoben, in den der Besitzer die Leitungen in 120 Zentimeter Tiefe frostsicher verlegen und die Nebenschächte installieren konnte.

Von letzteren führen Bewässerungsschläuche an jeden Baum. Damit kann die Tröpfchenbewässerung realisiert werden, mit der das Wasser zielgenau dort anlangt, wo es benötigt wird. Diese Art der Zusatzbewässerung sei ökologisch und ökonomisch und in diesem Fall sogar die erste auf einer Streuobstwiese in Sachsen-Anhalt.

„Ich bin Herrn Jordan und Omexom sehr dankbar“, sagt Matthias Bosse wenige Monate später. Denn: „Ohne sie hätte ich diese Tiefbauleistung nicht so schnell und schon gar nicht zum Nulltarif realisieren können. Ich musste nur die Schächte und die Leitungen finanzieren.“

Inzwischen ist Gras über die Sache gewachsen, besser gesagt, die Spuren der umfangreichen Arbeiten sind nur noch zu erahnen. Überhaupt



Matthias Bosse (l.) und Horst Jordan auf der Streuobstwiese am Osterholz, deren Bäume dank des neuen Bewässerungssystems optimal mit Wasser versorgt werden. Foto: Gerald Eggert

ist insgesamt schwer nachzuvollziehen, welcher Aufwand betrieben wird, um Streuobstwiesen und damit verbundene alte, zumeist selten gewordene Obstsorten, in die Zukunft zu retten.

Zehn Streuobstwiesen mit über 1300 Bäumen

Als die ersten Wiesen mit Restbeständen an Streuobst 2011 von der Treuhandnachfolgerin BVVG ersteigert wurden, waren viele Bäume überaltert, ungepflegt oder gar tot, das Gelände verbuscht. Die mit viel Pflege und Hege betriebene Reaktivierung der Restbestände und die Neuanpflanzungen wurden ausschließlich mit privaten Mitteln umgesetzt.

Inzwischen zählen zu „Dr. Bosse Traditionsobst“ mehr als zehn Streuobstwiesen im Umland mit über 1300 Bäumen. Zehn Apfel-, 35 Birnen-, 20 Pflaumen-, 20 Kirschen-, 20 Aprikosen- und Pfirsichsorten, 15 Sauerkirschen und sogar Quitten, Feigen und Wildobst wachsen und gedeihen unter dem prüfenden Blick des Arztes. Stolz ist er auf einige heimische Sorten wie Halberstädter Jungfernapfel, Aderslebener Kavill und der Schöne aus Nordhausen.

„Auf dem Jakob erleben wir schon das dritte Jahr in Folge eine Dürrezeit. Früher kamen hier die Bäume ganz ohne Bewässerung aus, das ist heute undenkbar“, berichtet Bosse. Er erinnert daran, dass er be-

reits 2016 einen 35 Meter tiefen Brunnen anlegen ließ, um den unter der Trockenheit leidenden Obstbäumen Wasser zuzuführen. Auf dem Areal sei das zudem notwendig, weil der Boden hier sehr sandig ist. Deshalb habe man außerdem speziell solche Apfel-, Birn-, Sauer- und Süßkirschbäume ausgewählt, die mit den Gegebenheiten am besten klarkommen.

Zielgruppe für Bio-Früchte wächst immer weiter

„Wir wollen einen Teil dazu beitragen, dass Dinge auf dieser Welt erhalten bleiben. Wenn die alten Sorten erst einmal weg sind, kommen sie nie wieder“, begründet der Mediziner sein Engagement. Leider würden in Sachsen-Anhalt viele Streuobstwiesen sich selbst überlassen und durch Vernachlässigung kaputtgehen.

„Die Zielgruppe, die bereit ist, fünf bis zehn Prozent mehr für die Bio-Früchte sowie Säfte und Fruchtaufstriche zu bezahlen, von denen einige das Label „Typisch Harz“ tragen, wächst langsam“, sagt Matthias Bosse. Neben Privatpersonen würden Super- und Biomärkte, Hotels und Gaststätten, Kindergärten, Schulen und Internate, Konditoreien, Getränkehandel und Brennereien zu den Abnehmern von Produkten des La-

bels „Dr. Bosse Traditionsobst“ gehören.

Horst Jordan erläutert: „Als ein Unternehmen von VINCI Energies, das in über 110 Ländern aktiv ist, haben wir unsere Mitarbeitenden für das Thema Umweltschutz sensibilisiert.“ Und: „Wir unterstützen das selbstgesteckte Ziel von VINCI, die CO₂-Ausstöße bis zum Jahr 2030 gegenüber 2018 um 40 Prozent zu reduzieren. Neben Natur- und Umweltschutz unterstützen wir nachhaltige regionale Projekte.“

Das von Annika und Matthias Bosse sei ein solches. Darüber hinaus fördere Omexom schon seit mehreren Jahren die Jugendarbeit des VfB Germania Halberstadt sowie mehrere kleine Vereine, wie unter anderem den Wildfisch- und Gewässerschutz Wernigerode e.V., FC Einheit Wernigerode, Pferdesportverein Börnecke, SV Fortuna Halberstadt, SV Langenstein und den Nachwuchs des Fußballvereins Stahl Thale. Hilfe habe es auch für die Grundschule „Freiherr Spiegel“, die Europaschule „Am Gröper tor“ und die Kindertagesstätte im Halberstädter Ortsteil Wehrstedt gegeben.

„Bei 70 Mitarbeitern am Standort ergibt es Sinn, lokal etwas zu unterstützen, für das sonst kein Geld da ist“, begründet Horst Jordan das Engagement.